

## Säckelmeister Hans Conrad Werdmüller-Wiser, 1606-1674

Eine Zeittabelle zusammengefasst aus Leo Weisz: *Die Werdmüller. Schicksale eines alten Zürcher Geschlechtes*. 3 Bde. Zürich 1949; Band 2, 37-130

- 1606 Hans Conrad Werdmüller [HCW] wird als jüngster Sohn des Müllers Christoph und der ihn umsichtig erziehenden, für eine gediegene Ausbildung sorgende, Anna Jäggli geboren.
- 1617 Vater Christoph stirbt, HCW erbt das Haus Christoffel, wo seine Mutter lebenslänglichen Witwensitz erhält. Der ältere Bruder Beat muss ungern aus dem Solddienst heimkehren, um die Mühle zu übernehmen und beginnt den jungen HCW militärisch zu unterrichten.
- Exkurs I: Die neue Bündnispolitik Zürichs im 17. Jahrhundert, insbesondere mit Frankreich, weckt wieder die „Neigung zum **Kriegsdienst in der Fremde**“. Söhne führender Familien eröffnen sich Chancen zu Offiziersstellen, Ruhm, Reichtum und einem höheren Stand. HCWs ältere Brüder Beat und Joseph gehen ihm auf diesem Weg voraus.
- 1619 Bruder Beat stirbt. Mutter Anna versucht HCW von seinem Bruder Joseph, einem Lebemann, fernzuhalten und führt ihn stattdessen in die Gesellschaft vornehmer junger Männer ein, die ein „freies, müssiges“ Leben geniessen. HCW muss sich aber etliche Male wegen Raufereien vor der Obrigkeit verantworten.
- 1625 Ausbildungsjahre in Zürich und Genf. HCW geht mit dieser Ausbildung seinen Cousins Hans Rudolf und Hans Georg voran. Deren Stiefvater führt ein Regiment, in das HCW eintritt und es bis zum Fähnrich bringt. Junker Obrist Caspar Schmid's Fremdenregiment ist im Veltlin im Dienste des franz. Königs Ludwig XIII.
- 1627 Schmid's Regiment wird entlassen.
- 1629 HCW geht mit einer Empfehlung des Rats nach Holland ins Kürassierregiment Markgrafs von Baden-Durlach, das zunächst Herzogenbusch belagert.
- 1630 Oberst Peblis und Caspar Schmid ziehen 2 Jahre lang zur Inspektion und Förderung der Kriegstüchtigkeit von Ort zu Ort durch Zürichs Landschaft. Ihr Konzept beinhaltet eine Art Reduit sowie das noch zu optimistische Ziel einer Zürcherischen Kavallerie, um bei Bedarf eine solche nicht anwerben zu müssen.
- 1631 Wegen der Schwäche der Mutter und der Geschäfte der Mühle, an der auch HCW beteiligt ist, muss HCW heim. In den folgenden Jahren soll HCW durch diese quälend schwierigen Geschäfte viel Scharfsinn und Verhandlungsgeschick erlangen, die ihm später als Diplomat und Richter zu gute kommen. HCW nimmt leidenschaftlich Partei für den Schwedenkönig Carl Gustav, der den deutschen Reformierten hilft und artikuliert seine offene Abscheu gegen Österreich und Spanien wegen ihrer Grausamkeit gegen die Protestanten.
- 1632 Der österreichische Oberst und Generalkommissar d'Ossa, ein konvertierter Katholik und Streber, ist in ganz Schwaben wegen seiner Grausamkeit verhasst. Als die Schweden näher rücken, schickt er seine Familie nach St. Gallen, ersucht in Zürich um sicheren „Durchpass“ und steigt im „zum Schwert ab“. Dies löst sogleich einen Aufruhr aus. Immer heftiger wird gegen den „grausamen Mameluken“ geredet. Bös-Heiri (Heinrich Keller, war im Dienste Gustav Adolfs, wurde mit dem Versprechen aus Kriegsgefangenschaft gelöst, dass er nicht mehr gegen Österreich kämpfe) plant einen Mord-Komplott mit 14 Männern (unter ihnen auch HCW). Der Rat erhält Kunde von der Verschwörung und warnt Bös-Heiri, der aber meint, die ganze Stadt stünde hinter ihm. D'Ossa wird zur sofortigen Flucht geraten und Heinrich Keller erhält wieder die Erlaubnis, gegen Österreich kämpfen zu dürfen. Doch Bös-Heiri und 15 Bewaffnete verfolgen d'Ossa und wollen die 20'000 Reichstaler, die Schweden auf ihn ausgesetzt hat. D'Ossa gelingt die Flucht. Bös-Heiri's Truppe fällt im Frust auf dem Heimweg über das Kloster Wettingen her, treibt dort Unfug und zieht nach reichlichem Konsum des Klosterweins weiter. Gleich danach verprügelt sie kaiserliche Reiter, die auf Werbung unterwegs sind. Die verärgerten Klosterknechte überwältigen sie, nehmen Bös-Heiri gefangen und verursachen damit in Zürich grosse politische und kirchliche Verlegenheit, ob Bös-Heiri's Auslieferung überhaupt verhandelt werden soll. Bös-Heiri gelingt aber die Flucht aus dem Kerker. Die Sache wird „unter den Tisch gekehrt“. HCW wird zum Hauptmann gewählt, reift und wird besonnener.
- 1633 Der Schwedenstreich ([Neutralitätskrise](#)) zeigt Zürich seine militärische Schwäche, eine verzweifelte Lage. Dahinter steckt Oberst Schaffalitzky, der die Eidgenossen erfolglos in den Krieg verwickeln will, weil er u.a. mit Zürich seit 1622 einen geheimen Vertrag hat, bei Bedarf genügend Söldner zu liefern. HCW gelingt es Säckelmeister Salomon Hirzel zu erklären, warum Zürich sich militärisch nur aus eigener Kraft behaupten kann. Jahrzehnte galt Zürich als verschuldet und wollte lieber sparen, als in die teure neue

Kriegstechnik zu investieren (Gewehre, Artillerie, Befestigungen, Kavallerie, Ausbildung). HCW liefert hier ein frühes Meisterstück seiner Fähigkeit, zuzuhören und überzeugend zu argumentieren.

1634 HCW wird von der Zunft zum Weggen zum Zwölfer gewählt. (Mitglied im grossen Rat)

1635 HCW wird in den kleinen Rat gewählt. Sein Förderer, Säckelmeister Salomon Hirzel, setzt auf HCWs weitsichtiges, militärisches Talent. Der Rat wählt HCW zum Obmann der Büchenschützen „im Platz“.

1636 HCW wird Hauptmann in Wil. HCWs diplomatisches Geschick wird in Will an vielen Fronten geschärft. HCW setzt regelmässige Schiessübungen (an 16 Sonntagnachmittagen pro Jahr) in allen Militärquartieren durch, sowie eine einmal jährliche Schiessausbildung mit Zug- und Schlacht-Übungen im Verband. Dies, nachdem bei Inspektionen in der Landschaft grosse Missstände festgestellt worden waren.

Exkurs II In Zürich waren **Feuerhandwaffen** lange selten.

1618, nach dem Bündnis mit Venedig, das Zürich 23000 Pfund schenkt, kann Zürich endlich ein entsprechendes Waffendepot errichten. Zürich kauft 700 Musketen (aus Suhl), 365 Rüstungen, 185 Harnische, 700 Bandeliere und 700 hörnerne Pulverflaschen (aus Nürnberg bzw. Osteuropa).

1622 verkaufen Zürcher und Basler Kaufleute grosse Mengen Musketen aus weiteren Ländern Deutschlands.

1626 kauft Zürich erste Pistolen aus Suhl.

1634 kauft Zürich erstmals gebrauchte Waffen aus den Kriegsgebieten. Das Zeughaus muss nun um eine Reparaturwerkstätte erweitert werden.

Spiesse werden aus dem Eschental gekauft. Neu werden Eschen im Sihlwald angepflanzt.

1635 Zürich kauft von neuen Büchenschmieden im Aargau und Schaffhausen..

1636 wird festgestellt, dass den grossen Bemühungen, das Schiesswesen in der Landschaft zu verbreiten, ein kümmerlicher Erfolg beschieden war. Die Schiessübungen waren zu unbeliebt, und die billig abgegebenen Waffen wurden in grossen Mengen den Innerschweizern verkauft!

1637 Salomon Hirzel wird Bürgermeister, ein strikter Verfechter der Neutralitätspolitik und des innereidgenössischen Friedens. Hirzel und HCW wirken in der Folge gemeinsam in der grossen, sogenannten neutralen Partei. Dagegen wirken einerseits die Partei, die mit Frankreich zusammengehen will und so für innere Ruhe und wirtschaftlichen Erfolg sorgen will, und die andere Partei, die mit Österreich und Spanien zusammengehen will, um so die katholischen Orte zu zähmen und wirtschaftliche Privilegien in Norditalien zu erlangen. Als Vertreter dieser neutralen Position waren Hirzel und HCW an allen wichtigeren eidgenössischen Tagsatzungen präsent. Endlich muss die seit 1620 verfolgte Politik Zürichs, notfalls Söldner zu bestellen und sich so in Abhängigkeit eines Söldnerführers zu bringen, überwunden werden. Zürich kündigt den Vertrag mit Schaffalitzky. Die in diesem Vertrag auch vorgesehene Anwerbung einer Kavallerie, ist für HCW willkommener Anlass, nun die eigene Zürcher Kavallerie aufzubauen. Doch alle Anläufe scheitern wiederum am Oberbefehlshaber und Alt-Bürgermeister Bräm.

Hirzel beginnt, langfristig denkend, HCW in Finanzfragen einzuweihen. Hirzel hat die Fähigkeiten das Finanzierungsproblem einer Neugestaltung der zürcherischen Landesverteidigung zu lösen.

Die notwendigen Befestigungen in der Landschaft und der Stadt sollen voran gebracht werden, und die Kanonenproduktion wird erhöht.

1638 HCW entdeckt in seinem Cousin Hans Georg Werdmüller die gesuchten Fähigkeiten im Befestigungsbau. HCW engagiert etliche seiner Verwandten und Freunde, um die Stadtverteidigung zu organisieren.

1640 HCW ist bis 1642 verantwortlich für Rechnung und Regierungsgeschäfte in den gemeinen Herrschaften Lugano und Locarno.

1643 HCW verhandelt erfolgreich mit dem kaiserlichen Oberst Betz über Entschädigungen für Schäden von dessen Truppe im Klettgau.

HCW beginnt mit einer Reorganisation in allen Militär-Quartieren und im Hochwachtensystem. Mehr sogenannte Hauptwachen werden geschaffen, und die Hauptleute werden angewiesen, die Quartiere zu dokumentieren. Hans Conrad Gyger soll die Quartierkarten beisteuern. Später erweisen sich aber die rückgemeldeten Beschreibungen als uneinheitlich, so dass Gyger alleine damit beauftragt wird und dafür bis 1660 beschäftigt bleibt.

1644 Der Rücktritt des Oberbefehlshabers Bräm wird erzwungen. Hirzel wird Generalissimus der Zürcher Armee, HCW wird Oberstwachmeister (Major). Hans Hartmann Lavater, ein Spezialfreund HCWs, veröffentlicht das „[Kriegsbüchlein](#)“, nachdem er seit 1638 für die Offiziersausbildung in der ganzen Landschaft zuständig gewesen war. HCW kann nun endlich mit der Schaffung der Kavallerie vorwärts machen, wobei von den Mitgliedern erhebliche Eigenleistungen verlangt werden. Bereits ein halbes Jahr später kann er 1000 Reiter in 11 Schwadronen auf dem Sihlfeld beim St. Jakob präsentieren. Damit ist HCW Ahnherr der Zürcher

Kavallerie.

Der auf einer Weiterentwicklung der Zublerschen Vermessungsinstrumente beruhende, von H.C. Gyger entwickelte, neue Hochwachten-Absichtsdünkel (zur Lokalisierung korrespondierender Hochwachten) wird über Zürich hinaus in den evangelischen Orten empfohlen und angeschafft.

Exkurs II Lange Zeit wurden die Distanzen zum Zielpunkt eines **Kanonenschusses** von den Büchsenmeistern grob geschätzt, dann wurde für Folgeschüsse versuchsweise nachgerichtet. Diese Verschwendung von Pulver und Kugeln konnte mit den neuen **Vermessungstechniken** behoben werden. Der Zürcher Erfinder der neusten Generation Feldmessgeräte, Philipp Eberhard ([siehe auch Zubler](#)), wurde sogleich dem groben Geschütz zugeteilt, wobei bald klar wurde, dass diese neue Fertigkeit in der Breite ausgebildet werden musste.

Die **Hochwachten** kommunizierten miteinander über sichtbare Feuer- oder Rauchzeichen. Damit die Wächter der Hochwachten sicher feststellen konnten, ob ein Feuer in Richtung der anderen Hochwachten ein gewöhnliches Feuer oder ein „Losungszeichen“ sei, wurde auf jeder Hochwacht ein auf dem Zublerschen Vermessungsinstrument beruhender, **zu genauer Orientierung geeigneter „Absichtsdünkel“** (auch „Scheibe“ genannt) aufgestellt. Dieser bestand aus einer waagrecht auf einem in den Boden eingerammten Pfahl liegenden Platte, in welche (in der Richtung nach den korrespondierenden Hochwachten) Kerben eingeschnitten waren. Auf dieser Platte ruhte ein Quadrant, der nach den Kerben eingestellt werden konnte und mit einer Einteilung zur Visierung in vertikaler Richtung versehen war. An dieser Viertelskreisscheibe war ein in der Vertikalebene drehbares Rohr mit Visieröffnung und Korn (später mit Fadenkreuz), der „Absichtsdünkel“, befestigt, so dass die im Gesichtskreis liegenden Hochwachten genau anvisiert werden konnten. Bei genauer Einstellung des Instruments konnte jederzeit zuverlässig festgestellt werden, ob eine Rauch- oder Feuersäule von einer korrespondierenden Hochwacht herrühre, und als Alarmzeichen weiter gegeben werden müsse oder nicht. In der Konferenz der evangelischen Orte im Februar 1644 wurde diese Neuerung allgemein empfohlen und man beschloss, die Feuerzeichen auf dem Uetliberg, auf Lägern, Rietenberg, Lenzburg und Brunegg grösser zu machen, so dass „jedes Feuer ein halb Stund brennen könne“, und auf jeder Hochwacht ein Absehinstrument aufzustellen „gegen diejenigen Ort, die observiert werden sollen, dass man nachts eine Gewüssheit haben möge“.

Bei den meisten Hochwachten wurden jetzt auch besondere Wachthäuschen aufgestellt, um das Zubehör für Zeiten ohne Alarmbereitschaft zu schützen. Insbesondere das Visierinstrument wurde darin sorgfältig aufbewahrt.

1645 HCW, dem Major des Stadt-Panners und neu auch oberstem Rittmeister, werden 11 Rittmeister untergeordnet. Die neue Waffengattung ist nun gesetzmässig verankert. Die Kavallerie Verordnung von HCW regelt Ausrüstung, Bestand, Übungen und Sold. Vieles der erfolgreichen Umsetzung der Zürcherischen Armee reform kann HCW persönlich gutgeschrieben werden. In allen Truppengattungen werden parallel Fortschritte erzielt, wobei den erzielten guten Stand zu halten, die noch grössere Herausforderung darstellt. Immer wieder wird bei Inspektionen von deprimierenden Rückschlägen berichtet.

1646 Hans Georg Werdmüller baut ein zweites [Kriegsschiff](#) „Seepferd“ mit 8 Kleinkanonen, nachdem „Neptun“ scheinbar bereits um 1639 gebaut worden war und mit 8 Kanonen, nach Konzept von Oberst Peblis, bestückt worden war. Diese Kleinkanonen hatten, neben den damals produzierten 40 Zollikofer-Stücken, keinen Anklang gefunden. Die oben erwähnten Baujahre der Kriegsschiffe stehen im Widerspruch zu anderen Berichten von Baujahren 1692-94 für Seepferd und Neptun.

Wädenswil (mit Knonau) weigert sich, neue Steuern zu zahlen (u.a. wegen der horrenden Kosten der Bauarbeiten für die neue Stadtbefestigung von Zürich; siehe Zeittabelle von Hans Georg Werdmüller). Es geht aber auch um die (1342 zugesagte) Aufnahme der Wädenswiler in das Burgrecht der Stadt Zürich, sowie um gewisse von Wädenswil angestrebte Herrschaftsrechte im Seegebiet. HCW präsidiert den Kriegsrat, der berät, wie mit Wädenswil zu verfahren ist. Mit den eiligst nach Zürich beordneten Kriegsobersten in fremden Diensten, Hans Rudolf Werdmüller und Oberst Rahn, wird ein Kriegsplan entworfen, bewilligt und erfolgreich und unblutig umgesetzt.

HCW wird Landvogt im Freiamt und fördert dort die militärische Bereitschaft so nachhaltig, dass er von Bürgermeister Hirzel zusammen mit Kartograph H. C. Gyger zur Inspektion aller Militärquartiere verantwortlich wird. In den folgenden Jahren wird HCW dadurch der beste Kenner der Zürcher Armee.

1647 HCW verhandelt erfolgreich mit Luzern, Uri und Schwyz über die Wahrung der eidg. Grenzen gegen Frankreichs und Schwedens bedrohlich näher rückenden Armeen. (Stichwort Neutralität)

1648 HCW wird Säckelmeister. (Wie bei den Bürgermeistern wurden auch bei den Säckelmeistern jeweils zwei in buchhalterischen Fragen bewiesene Persönlichkeiten, mit möglichst unterschiedlicher politischer Gesinnung gewählt, die jeweils alternierend für ein Jahr im Amt waren.)

Mit Ende des 30jährigen Krieges, der in der Schweiz die Preise für Boden (deutsche Flüchtlinge), Nahrung

(zerstörtes deutsches Ackerland) und Heimarbeit massiv erhöht und gestrecktes Edelmetall eine Inflation verursacht hatte, stürzen die Preise wieder, was wiederum sehr schmerzhaftes Währungsmassnahmen notwendig macht. Falschmünzer treiben ihr Unwesen. Die Staatswesen sind verschuldet. In den folgenden Jahren müssen quer durch die Eidgenossenschaft neuen Steuern „erfunden“ werden.

Hirzel und HCW vermitteln deutschen evangelischen Städten Kredite, damit diese den Schweden die Kriegsaufwände entgelten können, und damit der Krieg von der Schweizergrenze ferngehalten werden kann. Später fehlte dieses Geld bitterlich, dennoch war es ein Vorbote späterer erfolgreicher Geschäfte. HCW wird Landvogt der freien Ämter und stärkt da u.a. die Finanzen mit besser genutzten Fischenzen.

1649 Im Rahmen der Massnahmen gegen die Währungskrise lässt HCW (er beaufsichtigte im Nebenamt auch die „Wechselherren“) alles für zu leicht befundenes Silber zu geringerem Preis einnehmen, einschmelzen, reinigen und prägen. Eigens muss eine grosse Schmelz-Anlage errichtet werden. Der Gold- und Silberhandel wird verstaatlicht, stabilisiert die Währung und schafft eine neue Einnahmequelle.

1650 HCW wird „Reichsvogt“. Das bedeutet, dass er Richter ist (Präsident des „Malefiz-Criminal“-Gerichtes), Vogt von Altstetten und Pfleger des Lindenhofes. In den folgenden 25 Jahren wird er 16mal Gericht halten. Todesstrafen werden wegen Blutschande, „Sodomiterei“, Gotteslästerung und Kindsmord ausgesprochen. Nach HCWs Tod wird der Titel des Reichsvogts abgeschafft werden.

HCW macht sich in extrem schwierigen Verhandlungen mit Frankreich verdient. Ausstehender Sold für Schweizer Söldner soll bezahlt werden. Als letzter Verhandlungsschritt lässt HCW die Wachen in Paris abziehen und erlangt so doch noch die Zahlung von mehreren Millionen franz. Livres in Raten. Die Truppen bleiben in Frankreich. In der Eidgenossenschaft ist HCW nun berühmt und in Paris verhasst, weil er die Zahlungen bis 1665 akribisch überwacht, bei Zahlungsaufschub Zusätzliches herausholt, bis Frankreich sogar Kronjuwelen veräussern muss. HCW ist nun ein beliebter Schlichter für Streitigkeiten in der Eidgenossenschaft und im Ausland, was ihm gute Einkünfte beschert.

1652 HCW legt ein umfangreiches Gutachten über den militärischen Stand und notwendige Massnahmen in allen Quartieren ab. Fast alle Vorschläge werden von der 36-köpfigen Kommission genehmigt. Bürgermeister Salomon Hirzel stirbt. Nachfolger wird Johann Heinrich Waser, ein Mitglied der französischen Partei, die HCW, als natürlichen Nachfolger von Hirzel, um jeden Preis verhindern will, weil es um die Erneuerung des Soldvertrages von 1602 geht und HCW erst alle ausstehenden Forderungen beglichen haben will. Mit der Wahl von Waser sinkt der politische Einfluss von HCW sehr schnell. Waser bedient sich HCWs möglichst nur in wirtschaftlichen Fragen, lässt ihn aber im Militärischen frei walten. HCW organisiert Kompanien für Basel und für Mülhausen. HCW präsidiert eine Münzkonferenz in Zug.

1653 Quer durch die Eidgenossenschaft wächst die Krise (siehe auch 1648; weitere politische Ursachen werden hier nicht detailliert). HCW vertritt Zürich in den Eidgenössischen Verhandlungen, HCWs vermittelnde Art wird von den Aufständischen geschätzt. Der Bauernkrieg bricht dennoch aus. HCW wird zum General der Zürcher Armee ernannt. HCW steht damit unter anderem auch über dem erfahreneren, aber rabiaten Hans Rudolf Werdmüller. HCW operiert umsichtig und erfolgreich. Letztlich werden die neuen Steuern durchgesetzt. Das Verhältnis zwischen Zürich und Bern war zwischenzeitlich arg auf die Probe gestellt worden, was dank dem diplomatischen Geschick und weisen Vorgehen von HCW gütlich beigelegt wird. Zürich drückt dafür HCW seinen tiefen Dank aus und beschenkt ihn reichlich.

Hans Georg Werdmüllers Sohn erschießt versehentlich HCWs Sohn. HCW kann sich Jahre nicht von dieser Erbitterung erholen, erhebt erfolglos Anklage und entfremdet sich von Hans Georg Werdmüller.

1654 Die militärischen Massnahmen, die 1652 begonnen worden waren, 1653 unterbrochen wurden, werden wieder aufgenommen. Unter Führung von Bürgermeister Waser wird ein Bundesbrief zur Vertiefung des inner-eidgenössischen Zusammengehens entworfen. Die Überwindung des konfessionellen Zwistes scheint durch die neue Zusammenarbeit reformierter und katholischer Orte im Bauernkrieg greifbar nahe.

1655 Der päpstliche Nuntius unternimmt alles, um die katholischen Orte von der neuen Einigkeit zu entfremden. Neue Bündnisse spalten die Eidgenossenschaft. Auch diverse europäische Mächte spielen mit. Nach dem Erfolg im Bauernkrieg glauben viele Zürcher an einen raschen Erfolg gegen die ebenso entschlossenen katholischen Orte. HCW weiss aber um die fragliche Qualität der Zürcher Armee und nennt den Zeitpunkt verfrüht. Damit entgleitet ihm die Führerschaft im Kriegsrat. Seine ehrgeizigen Cousins und Rivalen vom Seidenhof (Hans Rudolf und Hans Georg) sehen ihre Chance gekommen. Unglücklicherweise strebt auch der Berner General Sigmund von Erlach nach Ruhm. HCW bleibt aber Mitglied im Kriegsrat.

- 1656 Das bekannte Verhängnis des ersten Villmergerkrieges bzw. [Rapperswilerkrieges](#) nimmt seinen Verlauf. In der folgenden Hetze gegen Hans Rudolf Werdmüller, nimmt HCW Stellung für seinen Cousin, weil er die Verhältnisse zu gut kennt, um zu wissen, dass Hans Rudolf nicht alleine der Schuldige sein konnte.
- 1657 Die militärischen Reformen werden wieder aufgenommen. Unter anderem sollen nun gemäss Plan die Steinschlossflinten verbreitet eingesetzt werden. Auch die Artillerie soll weiter verbessert werden, weil die Erfahrungen vor Rapperswil nicht befriedigt hatten.
- 1658 Nach zwei Jahrzehnten zähen Ringens um die Sanierung der Staatsfinanzen wird HCW immer virtuoser bei Umschuldungen, nachhaltigen Investitionen, Eintreiben alter Guthaben und konsequenter Sparpolitik. Gleichzeitig feiert die französische Partei ihren grössten Erfolg, ausstehende Schulden werden von Frankreich bezahlt und die Zustimmung Zürichs für die Erneuerung des Soldvertrags erreicht - eine politische Niederlage HCWs.
- 1659 Endlich gelingt es, die wegen ihrer Niederlage bei Villmergen immer noch vergrämten Berner, an den Verhandlungstisch zu holen. Beim sogenannten „Konjunktiongeschäft“ geht es um die militärische Zusammenarbeit der evangelischen Orte (u.a. auch um das gemeinsame Hochwachten-Netz, um Kriegsboten, um Kriegsbrücken über die Reuss, welche strategischen Orte im Aargau eingenommen werden sollen etc.). HCW führt für Zürich die Verhandlungen. Die Vereinbarungen halten in ihren Grundzügen bis ins 19. Jahrhundert. Dadurch kann HCW auch als Ahnherr der eidgenössischen Armee gelten.
- 1663 Frankreich überwindet mit viel Geld die letzten Widerstände in der Eidgenossenschaft. Über Jahre hatte Frankreich sehr geschickt jeweils bei günstigen Gelegenheiten (z.B. bei Schulden nach dem Villmergerkrieg) Schuldentranchen zurückbezahlt, und die französische Partei jeweils politischen Gewinn erzielen konnte.
- 1664 Die Kosten für die vorschnelle Mobilmachung nach einem Fehlalarm im Rahmen des Wigoltinger-Handels (siehe Hochwachten und Hans Georg Werdmüller als Landvogt in Wädenswil) reissen erneut ein Loch in die Kasse.  
HCW hat mit diesem wiederkehrenden Phänomen finanzieller Aderlasse reichlich Erfahrung gemacht, umso hartnäckiger verfolgt er seine Finanz-Politik, die zunehmend Früchte zu tragen beginnt. Beispielsweise mussten Aufwände für Zukäufe von Zehnten-Bezirken erst amortisiert werden, nun beginnt es sich aber zu bezahlen. Der Zürcher Staatsschatz wächst.
- 1666 HCW verhandelt ein letztes Mal für Zürich mit dem Abt von St. Gallen gegen dessen Interessen an Will und verbindet die Unterhandlung u.a. mit Salzgeschäften.
- 1669 HCW führt Grosstransaktionen durch, kauft und verkauft Zehnten-Bezirke und treibt unnachgiebig die Güter der Täufer ein.
- 1670 Zürich beteiligt sich im hochrentablen Salzgeschäft des Winterthurers Melchior Steiner. Später, als Steiner „erledigt“ war, hat Zürich eine beherrschende Stellung im eidgenössischen Salzgeschäft. Auf diesem Fundament fusst die berühmte Zürcher Finanzwirtschaft des 18. Jahrhunderts. Vielleicht darf man also HCW sogar auch als Ahnherr des Zürcher Finanzplatzes bezeichnen. Zürich gilt nun schon seit Jahren als reich, Märchen kursieren über den Zürcher Staatsschatz, und HCW muss viele Kreditbegehren, mit denen Zürcher förmlich bestürmt wird, diplomatisch höflich absagen.
- 1674 HCW stirbt am 30. Juli.